

Niederrheinische ¹⁸⁶⁴ Musik-Zeitung für Kunstfreunde und Künstler.

Herausgegeben von Professor **L. Bischoff**. — Verlag der **M. DuMont-Schauberg'schen** Buchhandlung.

Nr. 24.

KÖLN, II. Juni 1864.

XII. Jahrgang.

Inhalt. Louis Eller (Ein Lebensbild). — Aus Kassel (Concerde der kurfürstlichen Hofcapelle). — P. A. Fiorentino †. — Tages- und Unterhaltungsblatt (Köln, italiänische Opern-Gastdarstellungen — Cleve, Concert — Hannover, Herr Niemann — Breslau, Herr Brosig — Wien, Witwen- und Waisen-Versorgungs-Verein der Tonkünstler, Hanslick, Johannes Brahms — Musikfest in Frankreich — London, Gegen Strassenmusiken — Curiosum).

Louis Eller.

„Zur Erinnerung an Louis Eller“, heisst ein kleines Schriftchen (Dresden, 1864, bei Rud. Kuntze, Pr. 5 Sgr.), das in schöner Ausstattung und fesselnder Darstellung uns ein Bild jenes ausserordentlichen Künstlers zwar nur in wenigen Umrissen und Hauptzügen, aber doch in höchst anziehender Weise zu geben versucht. Wir können in der That nur bedauern, dass es nicht vollständiger ist, müssen es aber dem Verfasser zum Lobe anrechnen, dass er eine längere Ausführung durch ästhetische oder psychologische Phrasenmacherei, wie wir sie bei manchen Biographen, oder richtiger Buchmachern, finden, zu erzielen verschmäht hat. Was er uns gibt, erregt die innigste Sympathie für den Menschen und Künstler, den schon in seinem zweiundvierzigsten Jahre der Tod dem Kreise liebender Freunde, obwohl fern von der Heimat, und der Tonkunst entriss. Auch wer ihn nicht gekannt oder gehört hat, wird die wenigen Bogen über ihn mit Theilnahme lesen, und der Jünger der Kunst wieder einmal aus dem Beispiele eines deutschen Künstlers die erhebende Aufmunterung schöpfen, dass die künstlerische Natur durch Willenskraft und Fleiss auch ohne die Gunst äusserer Lebensverhältnisse sich zu entwickeln und ein hohes Ziel zu erreichen vermag.

Denn Eller, der am 9. Juni 1820 zu Gratz in Steiermark geboren war, genoss zwar eine gute Erziehung in dem Hause gebildeter Eltern, allein sein Vater, Rechts-Anwalt, war durch besondere Unglücksfälle in wirkliche Dürftigkeit gerathen, und es war ein Glück für den Knaben, dass er seiner schönen Stimme wegen als Chorknabe in das Kloster zu Kremsmünster aufgenommen wurde, wo er guten Schulunterricht genoss und in der Musik an dem Capellmeister Hysel einen sorgsamen Pfleger seines Talentes und zugleich seinen ersten und einzigen Lehrer auf der Violine fand.

Schon als neunjähriger Knabe erregte er in einem Prüfungs-Concerte Aufsehen, doch bewahrte ihn der Ernst des Vaters und des Lehrers vor der Laufbahn eines Wunderkindes. Erst im Jahre 1836 reiste der Vater mit ihm auf Veranlassung einer hohen Gönnerin, der Gräfin Pallavicini, nach Wien. Es fügte sich, dass der sechzehnjährige Jüngling eines Tages, wenige Stunden vor einem bereits angekündigten Concerte, aufgefordert wurde, an die Stelle des plötzlich erkrankten Violinspielers Hafner*) zu treten. Er willigte ein und bat nur um — einen Frack und eine bessere Geige. Sein Spiel befriedigte in hohem Grade; schon damals zeigten sich die Vorzüge desselben, durch die er später besonders glänzte: Reinheit, gute Bogenführung, Sicherheit und Geläufigkeit in allen Doppelgriffen und geschmackvoller, aber ungekünstelter Vortrag. (Vgl. Wiener Theater-Zeitung vom 30. April 1836.)

Leider verlor er die kaum gewonnene Beschützerin sehr bald darauf durch den Tod. Er konnte nicht in Wien bleiben. Im Jahre 1842 finden wir ihn als Concertmeister in Salzburg; immer mehr erhob er sich aus eigenem Triebe über die damals gewöhnliche Mayseder'sche und Bériot'sche Periode, spielte Vieuxtemps' und Paganini's und Beethoven's und Mendelssohn's Concerte. Dabei galt er schon damals für einen vortrefflichen Quartettspieler.

Aber sein aufstrebender Geist litt ihn nicht lange in dem beschränkten Kreise. Schon 1843 nahm er seine Violine buchstäblich auf den Rücken, durchwanderte zu Fusse Tyrol und die Schweiz und kam über Genf nach Grenoble, immer mit dem Gedanken, wo möglich bis nach Paris vorzudringen. Hier in Frankreich erblühte sein Ruf und sein Glück. Am 30. Januar 1844 gab er sein erstes Concert in Lyon und bereiste von da die grösseren Städte des Südens, überall mit Erfolg in jeder Beziehung. Die Nachricht vom Tode seines Vaters rief ihn nach der Heimat

*) Karl Hafner, geb. 1815, Schüler von Mayseder und Jansa.

zurück, aber zu dem künstlerischen Emporstreben kam nun noch die Sorge für seine Mutter, welcher er sich mit der liebenvollsten Hingebung widmete, und so verliess er schon im folgenden Jahre wieder voll Muth und Vertrauen seine Vaterstadt, ging über Triest, Venedig, durch das nördliche Italien wieder nach Südfrankreich und traf 1846 wieder in Grenoble ein, wo er in der Familie eines Obersten wie zu Hause war.

Gern wäre er nun gerades Weges nach Paris gegangen. Aber er hatte noch immer das geringe Instrument! So musste er denn seine Rundreisen im Süden wieder aufnehmen. Ueberall kamen ihm bei diesem zweiten Aufenthalte warme Theilnahme und begeisterte Aufnahme entgegen. „Eine Stadt“ — sagt der Verfasser — „beeiferte sich vor der anderen, den jungen Künstler zu empfangen und ihn mit Auszeichnungen und Ehren überhäuft der Nachbarin zuzusenden, und so verflossen ihm die Jahre 1846 und 1847 in einer Reihe von Concerten, die ihn besonders in Toulouse eine längere Zeit verweilen liessen. Hier war es, wo ein Herr Séroz, ein leidenschaftlicher Musik-Liebhaber, hingerissen von Eller's Talent und Wesen, ihm einen kostbaren Straduarius zum Geschenke machte, der, wenn er auch nicht den höchsten Anforderungen genügte, Eller doch in den Besitz eines Instrumentes setzte, auf das er sich bei seinen Productionen mit mehr Sicherheit verlassen konnte. — So hätte nun einer Reise nach Paris nichts mehr entgegengestanden, wenn nicht ein Ereigniss eingetreten wäre, das auf sein längeres Verweilen im Süden Frankreichs bestimmend einwirkte. Es war dies eine zufällige Begegnung mit Ole Bull, den er zu Grenoble im Hause des genannten französischen Obersten kennen lernte, welche auf Eller einen so tiefen Eindruck hervorbrachte, dass sie ihn veranlasste, so lange als möglich die Gesellschaft dieses ausgezeichneten Künstlers zu geniessen. — Eller's Streben bei Behandlung der Violine war vorzugsweise immer dahin gerichtet gewesen, ihre ganze Eigenthümlichkeit im Gegensatze zu allen anderen Instrumenten geltend zu machen, abgesehen davon, was sie noch als integrirender Theil eines grösseren Ganzen, eines Orchesters oder Quartetts z. B., leisten kann.

„Von frühe an schon hatte er empfunden, dass die Geige einer viel grösseren Selbständigkeit fähig war, als man sie gewöhnlich ihr zutraute, und desshalb hatte er vorzugsweise das Spiel auf mehreren Saiten zu gleicher Zeit auf ihr ausgebildet. Wie waren ihm desshalb die Bach'schen Sonaten für Violine allein lieb geworden, und wie bedauerte er es schmerzlich, dass in seiner frühesten Jugend die Richtung nach der theoretischen und productiven Seite der Musik hin in ihm nicht genug angeregt und ausgebildet worden war! Jetzt begegnete er in Ole Bull

einem Künstler, der das, was er dem Instrumente abzugeinnen für nöthig erachtete, zum grossen Theile schon besass und damit ihm nicht nur entgegen, sondern damals auch noch zuvorkam. Wie Eller durch alles Grosse leicht gefesselt und tief ergriffen wurde, so gab er sich auch gern und ganz dem Einflusse dieser eigenthümlichen Persönlichkeit hin und genoss nicht ohne Gewinn für seine Kunst wenige Wochen eines freundschaftlichen Beisammenseins.“

Die Stürme von 1848 verscheuchten ihn aus Frankreich, doch finden wir ihn schon Anfangs 1850 wieder in Toulouse, Pau, Bayonne u. s. w. und endlich Ende Octobers in Paris. „Die Aufnahme, welche ihm hier vom Publicum wie von der Kritik zu Theil wurde, war eine entschieden günstige, und dieselben Männer, wie Scudo, Henry Blanchard, Fiorentino, Boucher *père* und Andere, die vor neun Monaten dem jungen Joachim ibren Beifall gezollt hatten, fühlten sich durch Eller's Leistungen zu lebhafter Anerkennung seiner individuellen Vorzüge hingerissen.“

Wie Eller im Jahre 1851 eine Reise durch Spanien machte, das er in allen Richtungen durchzog, 1852 in Lissabon gefeiert wurde, wo leider durch eine Erkältung der Keim zur Schwindsucht, der in seinem Körper lag, sich so entwickelte, dass er fortan nur noch im Sommer reisen konnte, die Winter aber im südlichen Frankreich, in Pau, zubrachte, wo er, gefesselt durch die Bande tiefer und herzlicher Freundschaft einer dortigen Familie und durch das milde Klima, seine zweite Heimat gefunden, wie er dann 1854 in Deutschland, das er nun erst bereiste, ferner in London dieselbe hohe Anerkennung fand, wie bei wiederholten Anwesenheiten in Paris u. s. w., das möge man in dem Schriftchen selbst nachlesen.

Seine Gesundheit war seit der Reise in Spanien und Portugal zerrüttet, nur die Begeisterung für seine Kunst hielt ihn die letzten sechs Jahre seines Lebens noch aufrecht und gab, sobald er das Instrument ergriff (in Paris hatte er 1855 einen trefflichen Joseph Guarneri für 5000 Frcs. erworben), seinen Fingern und seinem Arm die alte Kraft. Er besuchte Deutschland noch öfter, zuletzt 1860, besonders um Joachim in Hannover persönlich kennen zu lernen; allein die eigentliche Musikzeit des Winters durfte er nie abwarten: wohl aber hielt er im Winter bis an sein Ende stets die Quartett-Matineen, die er seit Jahren in Pau eingerichtet hatte.

„Am 12. Juli 1862 drückte ihm dort die Hand der Freundschaft die Augen zu. Diese Hand, deren unausgesetzter Fürsorge es allein zu danken ist, dass Eller noch so lange erhalten wurde, sei aus der Ferne gesegnet von allen, welchen der Dahingeschiedene theuer war! Ihr schulden wir die Empfindung, dass der grosse deutsche

Künstler nicht in der Fremde verlassen starb, sondern da, wo er sich heimisch fühlte, wo sein Herz aufs Neue tiefe Wurzeln geschlagen hatte.“

Am Schlusse führt das Schriftchen noch mehrere Compositionen für die Violine von Eller an (Op. 1—24), welche bei dem Mangel an gediegenen und zugleich brillanten Sachen für die Geige der Beachtung der Violinisten zu empfehlen sein dürften und einen tüchtigen Meister verlangen.

Aus Kassel.

(Concerthe der kurfürstlichen Hofkapelle.)

Ende Mai 1864.

Da ich weiss, dass es Ihnen weniger um Einzelnes im Kunstreben, als um Uebersicht der musicalischen Zustände einer Stadt im Ganzen zu thun ist, dass Sie mithin nicht bloss auf Neuigkeiten erpicht sind, so hege ich die angenehme Hoffnung, dass Sie einen Bericht über unsere musicalische Winter-Saison, wenn er auch etwas verspätet worden, desshalb doch nicht zurücklegen werden, und theile Ihnen zunächst eine Uebersicht dessen mit, was unsere Hofkapell-Concerthe gebracht haben.

Concert I. 1. Theil. 1. Ouverture zur Oper „Ali Baba“ von Cherubini (zum ersten Male). 2. Arie aus „Così fan tutte“ von Mozart, gesungen von Frau Hempel-Kristinus. 3. Concert für das Pianoforte mit Orchester-Begleitung, componirt und vorgetragen von Herrn Louis Brassin aus Brüssel. 4. „Adelaide“ von Beethoven, gesungen von Herrn Ferenczy. 5. Solo-Piecen für das Pianoforte: a. Nocturne von Brassin; b. Concert-Walzer über Gounod's „Faust“ von Liszt, vorgetragen von Herrn Brassin.

2. Theil. 6. Sinfonie Nr. 7 (G-dur) von J. Haydn. 7. Duett aus der Oper „Semiramis“ von Rossini, gesungen von Frau Hempel-Kristinus und Herrn Lindemann. 8. „Im Hochland“, schottische Ouverture von Niels W. Gade.

Concert II. 1. Theil. 1. Ouverture zur Oper „Genoveva“ von Rob. Schumann (zum ersten Male). 2. Arie der Kunigunde (B-dur) aus der Oper „Faust“ von L. Spohr, gesungen von Fräulein Bauer. 3. Violin-Concert (E-moll) von Ferd. David, vorgetragen von Herrn Concertmeister Wipplinger. 4. „Ständchen“ für 5 Frauenstimmen von Franz Schubert (zum ersten Male), gesungen von Fräulein Bauer und mehreren Damen des Hoftheater-Chors. 5. Romanze (F-dur) von Beethoven, Tarentelle von Schubert für die Violine, vorgetragen von Herrn Concertmeister Wipplinger.

2. Theil. Sinfonie Nr. 3 (A-moll) von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Concert III. 1. Theil. Ouverture zur Oper „Euryanthe“ von C. M. von Weber. 2. Concert-Arie von Otto Kraushaar, gesungen von Fräulein Langlois. 3. Concertstück für das Violoncell mit Orchester-Begleitung, componirt und vorgetragen von dem grossherzoglich weimarischen Kammer-Virtuosen Herrn Bernhard Cossmann. 4. Recitativ und Arie des Florestan aus der Oper Fidelio von Beethoven, gesungen von Herrn Ferenczy. 5. Phantasie über Motive der Oper „Tell“ von Rossini, componirt und vorgetragen von Herrn Cossmann. 6. „Der Hirt auf dem Felsen“, Lied mit obligater Clarinette von Franz Schubert, gesungen von Fräulein Langlois; die Clarinett-Partie vorgetragen von Herrn Neff.

2. Theil. Pastoral-Sinfonie von Beethoven.

Concert IV. 1. Theil. 1. Concert-Ouverture von H. Tivendell (Manuscript). 2. Concertstück für die Violine mit Orchester-Begleitung, componirt und vorgetragen von Herrn Herzogenrath (Mitglied des Hoforchesters). 3. Hexen-Terzett aus der Oper „Macbeth“ von Chelard (zum ersten Male), gesungen von den Damen Bauer, Höfl und Hempel-Kristinus. 4. Concertstück für das Pianoforte mit Orchester-Begleitung (F-moll) von C. M. von Weber, vorgetragen von Herrn Wilhelm Treiber aus Graz. 5. Cavatine aus der Oper „Cenerentola“ von Rossini, gesungen von Frau Hempel-Kristinus. 6. a. Novellette (E-dur) von Rob. Schumann; b. Gavotte (G-moll) von J. S. Bach; c. Spinnerlied aus Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ von Liszt für Pianoforte, vorgetragen von Herrn Treiber. 7. Lieder mit Pianoforte-Begleitung: a. „Am Grabe Anselmo's“ von Fr. Schubert; b. „Sonntags am Rhein“, von Rob. Schumann, gesungen von Frau Hempel-Kristinus.

2. Theil. Die Weihe der Töne. Vierte Sinfonie von L. Spohr.

Concert V. 1. Theil. 1. Aus „Tausend und eine Nacht“, Concert-Ouverture von W. Taubert (zum ersten Male). 2. Arie aus dem Oratorium „Das Alexanderfest“ von Händel, gesungen von dem k. hannover'schen Hofsänger Herrn Dr. Gunz. 3. Septett für Violine, Bratsche, Violoncell, Contrabass, Clarinette, Horn und Fagott von L. van Beethoven, vorgetragen von den Herren Concertmeister Wipplinger, Herzogenrath, Dotzauer, Brandt, Neff, Schormann und Liebeskind. 4. Arie des Belmonte (A-dur) aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart, gesungen von Herrn Dr. Gunz. 5. Solostücke für die Harfe: a. Barcarole von Parish-Alvars; b. *La Danse des Sylphes*, vorgetragen von H. Gerstenberger. 6. Lieder mit Pianoforte-Begleitung: a.

[*]

„Frühlingstraum“ von Franz Schubert; b. „Der Hidalgo“ von Rob. Schumann; c. Wanderlied von F. Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von Herrn Dr. Gunz.

2. Theil. Sinfonie Nr. 4 (D-moll) von Rob. Schumann (zum ersten Male).

Concert VI. 1. Theil. 1. Vorspiel der Oper „Lohengrin“ von Rich. Wagner. 2. Violin-Concert (A-moll) von Viotti, vorgetragen von Herrn Concertmeister Ferdinand David. 3. Ein geistliches Abendlied für Tenor-Solo, Chor und Orchester von Karl Reinecke (zum ersten Male), gesungen von Herrn Garsò und den Mitgliedern des Hoftheater-Chors. 4. Andante und Scherzo für die Violine, componirt und vorgetragen von Herrn Concertmeister David. 5. Lieder mit Pianoforte-Begleitung: a. „Die Post“ von Franz Schubert; b. Frühlingslied (A-dur) von F. Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von Herrn Garsò. 6. Vorspiel des dritten Actes und Brauchor aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.

2. Theil. „Es muss doch Frühling werden“, Sinfonie (E-moll) von Ferd. Hiller (zum ersten Male).

Um zunächst auf die Leistungen der Solisten in den Abonnements-Concerten überzugehen, so darf ich den guten Erfolg nicht nur der fremden, sondern auch nicht minder unserer einheimischen Künstler constatiren. In Herrn Brassin lernten wir einen namentlich nach der technischen Seite hin höchst beachtenswerthen Pianisten kennen, während Herr Cossmann den ihm vorausgegangenen Ruf als ausgezeichneter Violoncellist in vollstem Maasse rechtfertigte. Namentlich entzückte derselbe allgemein durch seinen noblen, von aller Affectation freien Vortrag und seinen edlen, wenn auch nicht überaus grossen Ton. Die Compositionen beider geschätzten Virtuosen fanden nur getheilte Anerkennung. Der Pianist Herr Treiber hat sich schon vor Jahren hier auf das ehrenvollste eingeführt, und bestätigten seine diesmaligen Leistungen die günstigen Erwartungen, welche man von seinem wiederholten Auftritten hegte. Wurde auch das Weber'sche Concertstück in früheren Jahren hier schon mit hinreissenderem Schwunge zu Gehör gebracht, so erzielte Herr Treiber doch mit den oben verzeichneten Solostücken den vollständigsten Erfolg.

Das erste Auftrreten Ferd. David's in Kassel erregte natürlicher Weise die allgemeinste Spannung; um so erfreulicher war es daher für alle, welche dem Erscheinen des hochverdienten Meisters mit so warmer Theilnahme entgegenharrten, dass die Leistungen desselben nicht hinter den Erwartungen zurückblieben, sondern dieselben sogar übertrafen. Die schlichte und natürliche Vortragsweise David's, gepaart mit einer, wenn auch von jüngeren Virtuosen wohl übertroffenen, doch durchaus vollendeten

Technik, so wie nicht minder seine anspruchslose Wahl eroberten dem trefflichen Künstler Aller Herzen. Nach wiederholtem Hervorrufe musste Herr Concertmeister David das Scherzo seiner Composition mit gesteigertem Beifall wiederholen.

Nicht minder als die genannten Gäste trugen auch unsere einheimischen Künstler zum Gelingen der Abonnements-Concerte bei. Herr Concertmeister Wipplinger bekundete auch bei seinem diesmaligen Auftraten wieder die trefflichen Eigenschaften, welche ihn würdig machen, den Concertmeister-Stuhl in hiesiger Hofcapelle einzunehmen. Eben so rühmend dürfen wir aber auch des ersten Debuts eines für die Capelle neu gewonnenen Mitgliedes, Herrn Herzogenrath, gedenken. Der noch sehr junge Mann, Schüler Lauterbach's in Dresden, führte sich durch ein Concertstück eigner Composition als Violinisten wie auch angehenden Componisten auf das ehrenvollste bei uns ein. Namentlich müssen wir seiner durch schöne und edle Motive und gewandte Factur sich auszeichnenden Composition, wie auch seines schönen Tones, vereinigt mit einer sehr respectablen Technik, lobend erwähnen. Die in jeder Hinsicht vortreffliche Ausführung von Beethoven's grossem Septett durch die oben genannten Künstler (die Elite der hiesigen Hofcapelle) stempelte die getroffene Wahl zu einer wahren Perle unter den verzeichneten Instrumental-Vorträgen sämmtlicher Concerte. Der Erfolg belohnte aber auch das Streben der ausführenden Künstler in vollstem Maasse, und dieselben wurden nicht minder als die Eingangs genannten fremden Künstler durch den lebhaftesten Beifall nach jedem Satze und stürmischen Hervorruf geehrt.

Auch die Gesanges-Vorträge in den genannten Concerten fanden mit wenigen Ausnahmen reichen Beifall, und gilt dies letztere namentlich denjenigen des von früher hier im besten Andenken stehenden Hof-Opernsängers Dr. Gunz in Hannover, der auch dieses Mal wieder besonders durch seinen herrlichen Liedervortrag Kenner und Laien gleich sehr entzückte. Dass auch sein Auftraten von den üblichen Zeichen äusserer Anerkennung begleitet war, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Auch unsere einheimischen Künstler, namentlich Fräulein Bauer, Herr Ferenczy und Herr Garsò gaben stets ihr Bestes, und bezeichnen wir als die beifallswürdigsten Gesanges-Vorträge derselben die Kunigunden-Arie aus Spohr's „Faust“, Beethoven's „Adelaide“ und verschiedene Lieder-Vorträge. Frau Hempel-Kristinus, die vortreffliche Contra-Altistin, erwarb sich auch in dieser Saison wiederum durch ihre wiederholte Bereitwilligkeit, wie nicht minder durch ihre ausgezeichneten Leistungen ein ganz besonderes Verdienst um die Abonnements-Concerte.

Um nun schliesslich zu dem Kern der Concerte, nämlich den Orchester-Vorträgen, überzugehen, so waren dieselben sämmtlich mit äusserster Sorgfalt durch unseren trefflichen Dirigenten, Herrn Hof-Capellmeister Reiss, vorbereitet, daher auch die Ausführung, einige kleine, unvermeidliche Unebenheiten abgerechnet, durchschnittlich als vortreffliche bezeichnet werden darf.

Von den Novitäten hatten Schumann's Ouverture zu „Genofeva“ und Taubert's Concert-Ouverture aus „Tausend und eine Nacht“ zwar günstigen, doch keinen durchgreifenden Erfolg. Einen befremdenden Eindruck schien Cherubini's Ouverture zu „Ali Baba“ auf das Publicum auszuüben, was sich in Hinsicht ihrer Bizzarrerie einiger Maassen begreifen lässt. Schumann's *D-moll-Sinfonie* erfreute sich einer sehr dankbaren Aufnahme, nicht minder aber Ferd. Hiller's grosse Sinfonie: „Es muss doch Frühling werden“. Schien auch das Publicum nach dem ersten und zweiten Satze mit seinem Beifalle etwas zurückhaltend, um so stürmischer brach derselbe nach dem reizenden Scherzo und dem schwungvollen Finale aus, was jedem Verehrer dieses Meisters die Ueberzeugung gab, dass, wäre der Componist, wie man gehofft hatte, persönlich anwesend gewesen, das Publicum nicht versäumt haben würde, ihm seine Huldigungen aus vollem Herzen darzubringen. Durch wiederholten Hervorruft des Herrn Dirigenten nach Aufführung der Sinfonie, bei welcher Gelegenheit Herr Reiss, wie er in seiner Bescheidenheit ausserte, den Dank für den Componisten entgegennehmen musste, bekundete sich noch besonders die gehobene Stimmung des Auditoriums.

Auch in dieser Saison hat sich der Besuch der Concerte wiederum gesteigert und mit demselben die lebhafte Theilnahme, welche man jetzt den grösseren Orchesterwerken zollt.

Das alljährliche grosse Charsfreitags-Concert der Hofkapelle fand auch in diesem Jahre wiederum in der Hof- und Garnisonkirche unter Mitwirkung des kasseler Gesangvereins und der Liedertafel (welche letztere nach Rücktritt des Hof-Organisten Schuppert nunmehr ebenfalls unter Leitung des Herrn Hof-Capellmeisters Reiss steht) statt und brachte nach zehnjähriger Ruhe Händel's „Messias“. Die Soli waren in den Händen des Fräuleins Bauer, der Frau Hempel-Kristinus, des Herrn Denner, eines mit einer reizenden Tenorstimme begabten Dilettanten, dermaligen Post-Secretärs, und des Herrn Lindemann. Die ganze Aufführung ging wie aus einem Gusse und mit grösster Begeisterung von Statten. Von den Solisten gebührt Herrn Lindemann, der durch seine mächtige Stimme wie auch eine wahrhaft kirchliche Vortrags-

weise imponirte, der Preis. Aber auch den übrigen Solisten gebührt für ihre Leistungen grosse Anerkennung.

Der kasseler Gesangverein gab wiederum zwei Concerte unter Leitung des Hof-Capellmeisters, deren erstes zu Anfang des Winters Haydn's „Schöpfung“ in würdiger Weise, deren zweites zum Schlusse der Saison den ersten Theil von Händel's „Judas Maccabäus“ und „Erlkönigs Tochter“ von Gade zur Aufführung brachte. Ausserdem fand noch zur Feier des achtzigsten Geburtstages unseres verewigten Spohr am 5. April eine musicale Erinnerungsfeier Seitens des letzteren Vereines, bestehend im Vortrage von Chören, kleineren Sologesängen, einem Streich-Quartett und Salon-Piecen für Violine und Pianoforte aus der Feder des Meisters, Statt.

Auch die Liedertafel veranstaltete im Spätwinter ein Concert, worin Chöre von B. Klein, Rob. Schumann, Becker, C. Schuppert u. s. w. und verschiedene Solo-Piecen zum Vortrage kamen.

Ueber unsere Oper muss ich mir Angesichts meines heutigen schon zu weitläufigen Berichtes ausführliche Mittheilungen auf eine spätere Gelegenheit ersparen.

P. A. Fiorentino †.

Fiorentino, der Dienstag den 31. Mai, Abends 7 Uhr, gestorben, war einer der berühmtesten Vertreter der Kritik über Musik und Theater in Paris.

Er starb so unerwartet, dass sogar viele von seinen Freunden die Nachricht von seinem Tode früher durch die Mittwochs-Zeitungen erfuhren, als sie von seiner Krankheit etwas wussten. Bei Meyerbeer's Begräbniss war er noch als Mitglied der Commission für die Feier gegenwärtig, zwei Tage vor seinem Ende las man noch ein Feuilleton von ihm in der France. Schon seit einigen Jahren hatte er an der Gicht gelitten; einem erneuten plötzlichen Anfalle, bei dem sie ihm in die Brust trat, ist er erlegen.

Pier Angelo Fiorentino della Rovere, 1808 zu Neapel geboren, hatte seine Studien im Jesuiten-Collegium gemacht und widmete sich der Rechtswissenschaft. Aber schon im Alter von 20 Jahren gründete er zwei Journale, von denen eines noch am Leben ist, und schrieb Novellen und Gedichte. Ein Drama von ihm, *La Fornarina*, wurde in Neapel und Turin mit Beifall gegeben; am meisten bekannt machte ihn aber ein Band Gedichte („Herbst-Abende“, 1836), welche er von seinen früheren Arbeiten auch späterhin noch am liebsten hatte.

In demselben Jahre 1836 musste er, wegen seiner Oppositions-Stellung im Parlamente von der Regierung

der Bourbons verfolgt und zum Tode verurtheilt, flüchten und kam nach allerlei Abenteuern nach Paris.

Er verstand kein Wort Französisch und gab, um zu leben, Unterricht im Italiänischen. Erst nach und nach eignete er sich die Landessprache an, und zwar, wie man weiss, so vollständig, dass er ihrer ganz wie ein geborener Franzose mächtig wurde und einen nicht bloss geistreichen, sondern auch sprachlich sehr eleganten Stil schrieb. Zuerst brachte er seine Artikel in kleinere Blätter, bis ihm von den grösseren zuerst *La Presse* ihre Spalten öffnete, in welcher eine Reihe von Aufsätzen „über die Kunst in Italien“ von ihm erschien; dann *Le Constitutionnel*, bei welchem er 1849 Nachfolger von Adolf Adam in der musicalischen Kritik wurde und bald darauf die gesammte Theater-Kritik übernahm; endlich der *Moniteur universel*, in welchem er das musicalische Feuilleton unter dem Namen de Rovray schrieb, und zuletzt noch daneben *La France* zu Berichten über Oper und Theater. Er besass eine grosse Gewandtheit des Stils, so dass er oft über ein und dasselbe Stück in zwei der genannten Zeitungen von demselben Tage Berichte in verschiedener Form, wenn auch in den Urtheilen übereinstimmend, brachte. Als er nach Paris kam, besass er nicht die geringsten musicalischen Kenntnisse; auch hat er sich eben nicht angestrengt, sein musicalisches Wissen über die gewöhnlichen elementarischen Formen und über eine geistreiche Phraseologie hinaus auszudehnen, daher denn seine Analysen und Kritiken der Theaterstücke und der Textbücher der Opern den rein musicalischen Berichten bei Weitem vorzuziehen sind.

Ein bleibendes literarisches Verdienst hat er sich durch die französische Uebersetzung von Dante's *Comedia divina* erworben.

Er war Ritter des Ordens der Ehrenlegion und soll über eine Million Francs hinterlassen haben — zwei Dinge, die für einen „Journalisten“ nur in Frankreich möglich sind. Nach seinem Testamente wird seine Leiche nach seiner Vaterstadt Neapel gebracht werden.

Einstweilen ist sie in einem Gewölbe auf dem Montmartre beigesetzt worden. Der Begräbnisszug und die Exequien in der Kirche von Notre-Dame de Loretto waren sehr feierlich: bei letzteren bemerkte man auch die Damen Ristori und Cruvelli. Die Cordons des Leichentuches hielten Auber, Baron Taylor, Dalloz (Director des Moniteurs) und Carvalho. Eine Menge von Notabilitäten der Theater, der Musik und der Literatur bildete das zahlreiche Geleite.

Tages- und Unterhaltungs-Blatt.

Köln, 10. Juni. In nächster Woche wird auf dem Stadttheater das Gastspiel einer italiänischen Oper beginnen. Das Personal derselben möge man nicht verwechseln mit den oft höchst mittelmässigen Truppen, welche ein oder der andere Speculant *à la Merelli* zusammenrafft, in der anmaassenden Hoffnung, dass die schlechteste italiänische Oper immer noch gut genug für die Deutschen sei. Nein, alle Mitglieder der Gesellschaft, welche direct von Paris kommt, um ihre Kunstreise durch Deutschland hier in Köln zu beginnen, gehörten den italiänischen Operntheatern in Paris und in London an und sind wieder für Paris engagirt, benutzen aber die dortige stille Saison zu einem Ausfluge an den Rhein. Es sind die Damen *Giuseppina Vitali* (primadonna di Soprano), Madame *Demeric-Lablache* (primadonna di Contrealto), die Herren *Raineci Baragli* (Tenore), *Sterbini* (Baritono), *Antonucci* (Basso).

Fräulein Vitali aus Bologna ist eine jugendliche Sängerin und in London bei der Eröffnung von *Her Majesty's Theatre* (Mapleson) am 9. April d. J. als Gilda in Verdi's „Rigoletto“ mit einem Erfolg aufgetreten, der sich fortwährend gesteigert hat. Sämtliche öffentliche Blätter stimmen in ihrem Lobe überein; *Musical World* sagt z. B.: „Mademoiselle Vitali, kaum 20 Jahre alt, hat zwar noch keine Theater-Erfahrung, bewegt sich jedoch schon auf der Bühne mit Anmuth und Leichtigkeit und zeigt bedeutendes theatralisches Talent, so dass wir ihr als Sängerin und Schauspielerin eine bildenwerthe Zukunft prophezeien. Sie trat sehr bescheiden auf und sang im ersten Acte ohne bedeutenden Eindruck. Im zweiten Acte aber erhab sie sich zu einer ganz anderen Höhe: die grosse dramatische Scene mit Rigoletto offenbarte in Miss Vitali als Sängerin und Schauspielerin Eigenschaften, welche ihr erstes Erscheinen kaum ahnen liess: der Klang ihrer Stimme wurde auf einmal stärker und breiter, und je leidenschaftlicher der Ausdruck wurde, desto klangvoller wurde die Stimme. Das ganze Publicum war unter dem Zauber der Ueerraschung und applaudierte mit Enthusiasmus. Der letzte Act vollendete den entschiedenen Erfolg der jungen Künstlerin.“ — Madame Demeric-Lablache ist eine schon seit einigen Jahren den Besuchern der italiänischen Oper in Paris bekannte Celebrität. Signor Baragli hat im vorigen Jahre in London und später in Paris wahre Triumphs gefeiert und gehört neben Giuglini, Gordon und Anderen zu den Tenoristen ersten Ranges, und dürfte nach allem, was wir über ihn gelesen haben, allein schon hinreichen, einen der seltensten Kunstgenüsse zu bereiten. Die Herren Sterbini und Antonucci sind ebenfalls häufig in den Berichten über die italiänische Oper in Paris mit Ehren genannt, so dass wir ein künstlerisches Ensemble erwarten dürfen, wie es wohl noch niemals in Köln und überhaupt am Rheine gehört worden ist. Das Repertoire wird enthalten: *Sonnambula*, *Trovatore*, *Rigoletto*, *Lucia di Lammermoor*, *Lucrezia Borgia*, *Puritani*, *Barbiere di Seviglia*. Da die Texte aller dieser Opern bekannt sind, so wird die fremde Sprache, in welcher sie gesungen werden, durchaus nichts Störendes haben. Die Gesellschaft wird mit der *Sonnambula* (Nachtwandlerin) wahrscheinlich Dienstag den 14. beginnen. *Chef d'orchestre* ist Signor Orsini, der als vortrefflicher Dirigent bekannt ist.

Cleve. Zu dem am 26. Mai hier statt gefundenen Concerte zu einem milden Zwecke war ein so einladendes und vielversprechendes Programm aufgestellt, dass die Erwartung des gebotenen Kunstgenusses für Viele gewiss noch mehr Anziehungskraft hatte, als der milde Zweck. Das Programm enthielt nämlich: Gluck's Ouverture zu *Iphigenie in Aulis*; *Ave verum corpus* von Mozart; Arie aus *Linda di Chamounix*; Sonate für Piano und Violine (Op. 47 in A) von Beethoven; Méhul's Ouverture zu „Die beiden Blinden von Toledo“; zwei Lieder: 1. „Es weiss es und räth es

doch Keiner“ von C. Fiedler, 2. „Stille Thränen“ von R. Schumann; *Salve Regina* von Hauptmann; Duett aus Templer und Jüdin von Marschner; Frühlingsbotschaft von Niels W. Gade. Das Einüben der Chor- und Orchesterstücke hatte Herr Musik-Director Carl Fiedler geleitet. Wie ihm dies gelungen, davon hat die Präcision, die Kraft und das Feuer der Ausführungen gezeugt, besonders die des *Ave verum* und des *Salve Regina*. Da war überall eine schöne Harmonie, die nicht der geringste Misslaut störte. Die Empfänglichkeit des Publicums bei diesen beiden Stücken war daher auch eine so grosse, dass sie nach jedem derselben in wiederholten lauten Jubel ausbrach. Die Ausführung der Ouverture zur Iphigenie in Aulis war nicht minder gelungen; auch in des Laien Brust hat sie sicher die grossartigen Gedanken und Empfindungen wach gemacht, an denen das Werk von Gluck, im Ganzen ausgeführt, so reich ist. Die Ouverture zu „Die beiden Blinden von Toledo“ liess in correcter Durchführung nichts zu wünschen; allein die Méhul'sche Musik spricht noch Andere als den Schreiber dieses nicht an. [Sollte das an der Musik Méhul's, zu welcher bekanntlich auch die zu „Joseph in Aegypten“ gehört, liegen??] Ein strenger Kunstkritiker würde daher in den Gesammt-Aufführungen dieses Abends schwerlich etwas haben bemäkeln können, ausser an der „Frühlingsbotschaft“. Es lässt sich wohl nicht läugnen, dass der Tondichter hier mehr hineingelegt hat, als zum Durchbruch gekommen; die Schuld mag nun an den schon etwas ermüdeten Ausführern — denn es war die letzte Nummer des Programms — oder sonst wo zu suchen sein. Von den Solisten ist vor Allen das gleich bei seinem Erscheinen als hochgeehrte Bekannte mit Freuden begrüßte, bescheidene und anmuthige Fräulein Julie Rothenberger aus Köln zu nennen. Der vollendete Vortrag der beiden deutschen Lieder war in der That so voll von wahrer Innigkeit, wie sie nur den tiefempfindenden Sängerinnen eigen ist, so seelenvoll, wie das ganze Wesen des Fräuleins Rothenberger selbst, daher denn unbestreitbar schon wegen dieser Lieder ihr die Palme des Tages von allen denen zuerkannt wurde, die des Dichters Wort: „Aber Polyhymnia nur spricht die Seele aus!“ als höchsten Zweck aller Musik erkennen. Wiewohl die Künstlerin sich in der italiänischen Arie als Beherrscherin der Stimme zeigte, so möchten wir sie doch immer lieber als seelenvolle Sängerin des deutschen Liedes hören. Auch gab das dem Componisten viele Ehre machende Fiedler'sche Lied schon einen genügenden Probirstein ab, dass Fräulein Rothenberger auch der Schwierigkeiten mit derjenigen Leichtigkeit Meisterin ist, welche die Zuhörer das Vorhandensein derselben nicht ahnen lässt. Gleicher Lob verdient sie wegen des Duetts von Marschner, wo sie es dem Templer nicht leicht machte, neben ihr noch ein Interesse erweckender Ritter zu bleiben. Doch hat Herr Noizet mit Recht Anerkennung wegen der bei dem heutigen Auftreten gegen früher bekundeten Fortschritte gefunden. Durch den Vortrag der grossen Sonate von Beethoven bewährten sich Herr Musik-Director Fiedler und Herr Voss als treffliche Künstler, indem der erstere am Pianoforte nicht bloss den technisch höchst fertigen, sondern auch tief fühlenden Meister bekundete, und Herr Voss wie immer sich als talentvollen Geiger zeigte, indem einige nicht ganz reine Töne nicht dem Spieler, sondern der furchtbar warmen Temperatur zu Schulden kamen. In Chor und Orchester war, wenn auch das Grossartige, Massenhafte fehlte, doch Frische und Leben, die man überall durchfühlte. — Zum Schlusse möchte ich noch an die Bewohner jeder kleineren Stadt die Aufforderung richten, ihren Sinn für Musik nicht bloss da zu bethätigen, wo es gleichzeitig gilt, eine Einnahme zu einem milden Zwecke zu beschaffen, sondern etwas für die Musik als solche an und für sich zu thun. Namentlich möchten das alle Dilettanten und Dilettantinnen beherzigen, die so häufig aus rein persönlichen Rücksichten und Eifersüchteleien sich zurückziehen, da, wo ihr Ansehen, ihre Kraft manches Schöne für gemeinsamen Kunstgenuss schaffen könnte. Freilich muss auch die

Warnung gegen das Sichzersplittern in zu viele Vereine hierbei, wie schon so oft in diesen Blättern, ausgesprochen werden.

Herr Niemann, der gegenwärtig an der berliner Hofoper mit Beifall singt, ist jetzt nach dem Willen des Königs von Hannover lebenslänglich dem dortigen Hoftheater erhalten. Herr Niemann erhält jährlich für sieben Monate 6000 Thlr., ausserdem als königl. Kammersänger 800 Thlr.

Breslau. Herr Dom-Capellmeister Brosig ist zum k. Musik-Director ernannt worden.

Wien. Der Witwen- und Waisen-Versorgungs-Verein der Tonkünstler Wiens „Haydn“ hielt am 20. Mai seine General-Versammlung. Aus dem Berichte des Vereins-Vorstandes ist zu entnehmen, dass sich am Schlusse des Jahres 1863 die Zahl der Mitglieder auf 93 beläuft, dass 35 Personen Bezüge geniessen und dass der Jahresbetrag einer vollen Witwen-Pension 440 Fl. beträgt. Der Vermögensstand dieses seit dem Jahre 1776 bestehenden Vereins ist ein sehr günstiger zu nennen. Der Baarbetrag bestand mit Ende Februar 1864 in 61,220 Fl. 30 Kr., der Nennbetrag in verschiedenen Werthpapieren in 513,405 Fl., das Interessen-Erträgniss in 25,977 Fl. 39 Kr. Von den Akademieen zu Weihnachten und Ostern wurden 3843 Fl. 56 Kr. als reines Erträgniss erzielt. An Pensionen wurden 13,552 Fl. ausgezahlt. Se. Exc. der Graf Kuefstein, als Protector des Vereins, erinnerte die Mitglieder an ihren „geistigen Protector“, den grossen Haydn, und appellirte an sie, die Bestrebungen des Comite's zur Errichtung des „Haydn-Monuments“ kräftigst zu unterstützen.

In der am 24. Mai Statt gehabten Bezirks-Ausschuss-Sitzung der Vorstadt Wieden wurde beschlossen, eine Mozart-Statue über dem sich in der Mitte des Mozart-Platzes befindlichen Brunnen aufzustellen. Die Kosten dafür dürften sich bis auf 1000 Fl. belaufen.

Die „Oesterreichische Revue“ bringt im vierten Bande d. J. einen lesenswerthen Artikel von Hanslick über „Die Geschichte des Concertwesens in Wien“. Der Verfasser, gestützt auf die statistischen Daten, die ihm zum grossen Theile Herr v. Sonnleithner mitgetheilt, erzählt in seiner klaren, flüssigen Weise die wichtigsten Momente aus den wiener Concert-Anfängen. Dieser erste Artikel geht von Maria Theresia's Zeit bis in die zwanziger Jahre und behandelt die Gründung der Tonkünstler-Witwen- und Waisen-Gesellschaft, der Gesellschaft der Musikfreunde, die Quartett-Nachmittage von Schuppanzigh und Böhm, die *Concerts Spirituels*, die ersten Versuche in der wiener musicalischen Journalistik u. s. w.

In der am 9. Mai Statt gehabten General-Versammlung der wiener Sing-Akademie wurde der bisherige Chormeister Herr Johannes Brahms mit Stimmen-Einhelligkeit für die nächsten drei Jahre wieder gewählt.

In Frankreich macht das Interesse für Musikfeste Fortschritte. Der Musikverein von sechs Departements der Vienne und Charente hat zu Niort am 7. und 8. d. Mts. ein solches Fest mit folgendem Programm gegeben: Erster Tag. Händel's „Alexanderfest“ (zum ersten Male in Frankreich). — Quintett für Blas-Instrumente von Reicha. — „Hero und Leander“, Preis-Cantate von Beaulieu. — *Salve Regina*, Chor von Orlandus Lassus. — Haydn's „Schöpfung“, erster und zweiter Theil. — Zweiter Tag. Sinfonie in C-moll von Beethoven. — Cherubini's Ouverture zu Anakreon. — Ouverture und Chor der Fahnenweihe aus der „Belagerung von Korinth“ von Rossini. — Finale aus „Norma“ von Bellini. (Man scheint von den schwerer zu fassenden Werken

zu den populäreren herabgegangen zu sein, um die Zuhörer bis zu Ende zu fesseln.)

In London besteht der berühmte Brauer Bass auf der Erlassung eines Gesetzes gegen die herumziehenden Musicanten, Orgeldreher u. s. w. Jeder Eigentümer, besonders die von Bierschenken, Kaffeehäusern u. s. w., soll das Recht haben, dergleichen Ruhestörer auf die äusserste Tonferne von seinem Hause mit Hilfe der Polizei zurückzuweisen. Punch macht dazu das Amendement: „Jedem Orgeldreher u. s. w. nur solche Musik zu erlauben, welche man gar nicht hören kann.“

Curiosum. In einem Proteste gegen eine Beurtheilung der Aufführungen von Liszt's „Hunnenschlacht“ und „Faust-Sinfonie“ (in der Schlesischen Zeitung) zu Breslau erklären die Herren Berthold, Brosig, Damrosch, Freudenberg, Gottwald, Mächtig, Schulz (Instituts-Vorsteher) und Seidel, dass sie „die genannten beiden Werke auf Grundlage eingehender Studien der Partitur und nach dem Anhören der Proben und Aufführung als hochbedeutende Instrumentalwerke bezeichnen müssen, die ohne Zweifel so tief angelegt und von so entschiedener Originalität und Neuheit sind, dass sie leicht eine Divergenz der Beurtheilungen hervorzurufen im Stande sind, jedoch einem grossen Theile von musicalisch tüchtig durchgebildeten Fachmännern aller Orten mindestens ein achtungsvolles Interesse einflössen. Aber auf in Schmähungen ausartende Recensionen speciel einzugehen, halten wir vollkommen unter unserer Würde, da wir das Bewusstsein haben, nicht allein durch unsere ernsten musicalischen Studien, sondern eben so durch rastlose, hingebende und öffentlich hinlänglich bewährte Bethätigung für echte Kunst — welcher Zeit sie auch angehöre — über dem Niveau eines derartigen Referenten zu stehen. Die Künstler, die Heger und Pfleger der Kunst, sind auch ihre Wächter, und ihre Pflicht ist es, die verderbliche Gewalt einer unwissenden, irreleitenden und provocirenden Kritik zu bekämpfen.“

Ankündigungen.

Dritte Neugkeits-Sendung, 1864, von Joh. André in Offenbach am Main.

Pianoforte mit Begleitung.

- Feye, Karl, Op. 43, Leichte Variationen für Violine mit Begleitung des Pianoforte. 10 Ngr.
Lindner, A., Op. 16, 6 Airs favoris. Transcriptions non difficiles pour Vllo. avec Piano.
Nr. 1. Schlummer-Arie (Muette de Portici). 7½ Ngr.
" 2. Air (Don Juan). 10 Ngr.
" 3. Air écossais. 10 Ngr.
" 4. Cavatine (Norma). 10 Ngr.
" 5. Romance (Elisire d'amore). 10 Ngr.
" 6. Chant bohémien. 10 Ngr.

Pianoforte allein.

- Bonevitz, Joh. Heinr., Op. 6, Son. (Fantaisie). C-m. 23 Ngr.
Burgmüller, Franç., Petit Repert. de l'op. Nr. 10. Offenbach, Les Bavard (Die Schwätzerin). 10 Ngr,
Egghard, Jules, Op. 140, 6 Morceaux de Salon.
Nr. 4. Marche de Sacre du Prophète. 13 Ngr.
" 5. Widmung. Lied de R. Schumann. 13 Ngr.
Kuhe, W., Op. 82, Royal Wedding March (Hochzeits-Marsch). Mit Vignette. 15 Ngr.
Oliver, C. M. E., Op. 41, Die Silberglocke, Rom., 2. Aufl. 13 Ngr.
Satter, Gust., Op. 21, Nr. 2. Au Tombeau d'Hector. 3me Marche mythologique. A-m. 15 Ngr.

- Satter, Gust., Op. 21, Nr. 3. La Mort de Thésée. 4me Marche mythologique. A-m. 15 Ngr.
Schlenkrich, R., Op. 32, Croyez moi, Romance sans Paroles. F. 10 Ngr.
Wachtmann, Ch., Op. 63, Fantaisie brillante sur Les Bavards d'Offenbach. 23 Ngr.
— — Op. 64, La Rieuse, Morceau de Salon, mit Vign. 13 Ngr.
Wiss, J. B., Op. 113, Fant. über beliebte rel. Mel. (Nicht schwierig.) Nr. 1. Heiligste Nacht. Très-sainte nuit. C. 10 Ngr.
Tänze und Märsche für Pianoforte allein.
Daase, R., Op. 195, Oldenburger Schützen-Marsch. (Mit Bildniss des Verfassers.) 8 Ngr.
Neumann, E., Nr. 51, Germania-Marsch. Mit Vign. 8 Ngr.
Sachs, M. E., Op. 1, 4 Tänze (Polka-Mazurka, Schottisch, Polonaise u. s. w.) 13 Ngr.

Violine.

- Apollo. Potp. p 2 Vs. Nr. 64. Gounod, Faust (Margarethe). 18 Ngr.
Beethoven, L. v., Rondo p. Violon et Vllo. Arr. de Nr. 2 p. Piano. G. 13 Ngr.
Fiorillo, F., Etudes ou Caprices p. V. N. Edit., revue, corrigé et doigtée par L. Jansa. Texte allemand, français et anglais. 1 Thlr. 15 Ngr.
Pleyel, Ig., Op. 11, 3 Trios concertante p. Violon, Alto et Vllo. Nouv. Edit. 1 Thlr.
Wichtl, G., Potpourris pour un Violon. Jedes 10 Ngr.
Nr. 1. Flotow, Martha. Nr. 2. Meyerbeer, Le Prophète.
Nr. 3. Verdi, Ernani. Nr. 4. Verdi, I Lombardi. Nr. 5. Verdi, Rigoletto. Nr. 6. Verdi, Les Vêpres siciliennes. Nr. 7. Bellini, La Straniera. Nr. 8. Donizetti, Belisario. Nr. 9. Donizetti, Elisire d'amore. Nr. 10. Lachner, 's letzte Fensterln.
— — Danses favorites pour un Violon. Nr. 10. Ardit, Il Bacio (Der Kuss). 5 Ngr.
— — Danses fav. p. 2 Vs. Nr. 10. Ardit, Il Bacio. 8 Ngr.

Gesang-Musik.

- Abt, Franz. Op. 70, 10 zweistimm. Lieder. Ausgabe in Stimmen. Jede Stimme zu 8 Ngr.
Hilliger, Herm., Schleswig-Holstein-Sturm-Marsch für Gesang und Siegesmarsch für Pianof. allein, mit Vign. 10 Ngr.
Koch, Karl, Gesang an die Deutschen für 4 Männerst. Part. u. St. 18 Ngr. Part. allein 10 Ngr. Stimmen allein 10 Ngr.
Naus, Th., Op. 15, 2 Lieder mit Pianof. (Vergissmeinnicht. Frühling.) Frau Bertha Niederheitmann gew. 8 Ngr.

Theorie.

- Universal-Lexikon der Tonkunst von E. Bernsdorf. Mit Portraits von Mozart, Beethoven, Haydn, Meyerbeer, R. Wagner, Mendelssohn, L. Spohr, A. André und A. Schmitt. In Lex.-8., nahe an 2000 S., complet in 3 Bänden, netto 12 Thlr.
— — Nachtrag. Lief. 1. A—Bo. Lief. 2. Zu netto 10 Ngr.

Commissions-Artikel.

- Oliver, C. M. E., I primi passi e La primavera. Album per Canto. (Ital. u. Deutsch.) 3. Ausg. In 1 Bande 3½ Thlr., In 2 Heften à 1 Thlr. 24 Ngr. In 16 Nummern (13 Romanzen und 3 Duettinen) à 10 Ngr.

Alle in dieser Musik-Zeitung besprochenen und angekündigten Musicalien etc. sind zu erhalten in der stets vollständig assortirten Musicalien-Handlung und Leihanstalt von BERNHARD BREUER in Köln, grosse Budengasse Nr. 1, so wie bei J. FR. WEBER, Appellhofplatz Nr. 22.

Die Niederrheinische Musik-Zeitung

erscheint jeden Samstag in einem ganzen Bogen mit zwanglosen Beilagen. — Der Abonnementspreis beträgt für das Halbjahr 2 Thlr., bei den K. preuss. Post-Anstalten 2 Thlr. 5 Sgr. Eine einzelne Nummer 4 Sgr.

Briefe und Zusendungen aller Art werden unter der Adresse der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung in Köln erbeten.

Verantwortlicher Herausgeber: Prof. L. Bischoff in Köln.
Verleger: M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.
Drucker: M. DuMont-Schauberg in Köln, Breitstrasse 76 u. 78.